



Orden der
Minderbrüder

1993
ROM
2023



30. Jahrestages der Bestätigung der Verehrung
des Seligen Johannes Duns Skotus

In der heiligkeit des lebens und der erkenntnis des glaubens

DAS ZEITLOS AKTUELLE ZEUGNIS
DES SELIGEN JOHANNES DUNS SKOTUS

Der Generalminister an den gesamten Orden

An die Brüder des Ordens
An die kontemplativen Schwestern
An die franziskanischen Laien



1993
ROM
2023

30°

Liebe Brüder und Schwestern,

Möge der Herr euch Frieden schenken!

Ich wende mich an euch mit diesem Text, einem Dokument, das an einen wichtigen Jahrestag erinnert, den ich nicht unbemerkt verstreichen lassen wollte, umso mehr, als wir die Achthundertjahrfeier der Regula Bullata, der Grundlage unserer Profess, und von Weihnachten in Greccio begehen, dem Ort unserer Betrachtung des Geheimnisses Christi, des fleischgewordenen Wortes.

Wenn wir die letzten Lebensjahre des hl. Franziskus in den Blick nehmen, wenden wir uns hier einem seiner ganz besonderen Schüler zu, der den Prämissen einer spirituellen Theologie auf unvergleichliche Art und Weise Ausdruck verliehen hat, vor allem in seinem Blick auf Christus, das erste Werk des Vaters, und auf die menschliche Person, die in ihm und im Hinblick auf ihn geschaffen wurde, um Gott und die Geschöpfe zu lieben und so zu ihrem wahren Glück zu gelangen.

Ich spreche vom Seligen Johannes Duns Skotus, von dem ich einige wesentliche Merkmale und die Botschaft in Erinnerung rufen möchte, die er so viele Jahrhunderte nach seinem kurzen und intensiven Leben und Wirken als Minderbruder, als leidenschaftlicher Sucher des Geheimnisses Gottes, als Lehrer und Jünger der fleischgewordenen Weisheit immer wieder an uns richtet.

Ich hoffe, dass dieses Dokument auch für die ständige Fortbildung und für die Grundausbildung auf verschiedenen Ebenen der Treffen und des Studiums verwendet werden kann.

1. Die Seligsprechung des Johannes Duns Skotus: Ein mühsamer Weg

Am 20. März 1993 verkündete Papst Johannes Paul II. in der vatikanischen Basilika während der ersten Vesper des vierten Fastensonntags (*Laetare*) feierlich die Bestätigung der Verehrung *ab immemorabili* für Johannes Duns Skotus. Ich selbst war anwesend und erinnere mich an die fast ungläubige Freude jener Stunde, vor allem



1993
ROM
2023

30°

im Namen derjenigen von uns, die den neuen Seligen studiert und bekannt gemacht hatten. Das Dekret über den Ruf der Heiligkeit, der heroischen Tugenden und der Verehrung, die dem Diener Gottes zuteilwurde, wurde am 6. Juli 1991 verkündet und schloss den Prozess ab, der 1985 nach zahlreichen Bitten in den vorhergehenden Jahrzehnten begonnen hatte.

Dieser große franziskanische Philosoph und Theologe, der zwischen Ende 1265 und Anfang 1266 in Duns (Schottland) geboren wurde und am 8. November 1308 in Köln (Deutschland) starb, erfuhr von Anfang an eine große Wertschätzung und Verehrung.

Auf dem Höhepunkt der Kontroverse, die zu Beginn des 14. Jahrhunderts zwischen Papst Bonifatius VIII. und dem König von Frankreich, Philipp IV. dem Schönen, ausbrach, hatte sich Johannes Duns Scotus von den Forderungen des Monarchen distanziert, die sogar so weit gingen, die Absetzung des Papstes zu fordern. Aus diesem Grund musste er Frankreich, wo er sich aufhielt, verlassen, um seine Studien abzuschließen und in den Tagen nach dem 25. Juni 1303 eine Professur für Theologie zu erhalten. Wie er, gingen auch andere Studenten und Lehrer des Pariser Klosters ins Exil, darunter der Spanier Gonsalvo, der, nachdem er einige Monate Minister von Kastilien war, 1304 zum Generalminister ernannt wurde. In dieser Eigenschaft empfahl er dem Guardian des Pariser Klosters, den jungen Duns Scotus für das akademische Jahr 1304 - 1305 wieder in die Gemeinschaft aufzunehmen (Bonifatius VIII. war in der Zwischenzeit gestorben, so dass auch die "Papisten" ohne Angst vor Repressalien zurückkehren konnten). Die von Gonsalvo in seinem Brief vom 18. November 1304 verwendeten Ausdrücke sind bedingt: "Dilectum in Christo Patrem Ioannem Scotum, de cuius vita laudabili, scientia excellenti, ingenioque subtilissimo aliisque insignibus conditionibus suis, partim experientia longa, partim fama, quae ubique divulgata est, informatum sum ad plenum, dilectioni vestrae assigno" (*Ich vertraue eurer Nächstenliebe den in Christus geliebten Vater Johannes Duns Scotus an, von dem ich teils durch lange Vertrautheit, teils durch den überall verbreiteten Ruhm sehr gut das lobenswerte Leben, die ausgezeichnete Wissenschaft, den subtilsten Intellekt und andere hervorragende Fähigkeiten kenne*).¹

¹ Für dieses und die folgenden Zeugnisse vgl. *Confirmationis cultus Servi Dei Ioannis Duns Scoti [...] relatio et vota*, Sitzung des historischen Beirats vom 11 April



1993
ROM
2023

30°

Zu diesen Worten, die von der Wertschätzung zeugen, die Scotus zu Lebzeiten entgegengebracht wurde, kann man drei Zeugnisse über seine Heiligkeit hinzufügen, die unmittelbar nach seinem Tod entstanden.

Das erste stammt von Antonio Andrea, einem aragonischen Mönch, einem Schüler von Scotus in Paris, der in einer Schrift (datierbar auf ca. 1320) über seinen Meister schreibt: *“Volo autem scire omnes litteram istam legentes, quod tam sententiando, quam notando secutus sum doctrinam illius subtilissimi et excellentissimi doctoris, cuius fama et memoria in benedictione est”* (Ich möchte, dass alle, die diesen Brief lesen, wissen, dass ich sowohl in den Sentenzen als auch in den Kommentaren der Lehre jenes höchst subtilen und ausgezeichneten Lehrers folge, dessen Ruhm und Gedächtnis im Segen ruhen).

Der zweite Brief stammt von Landolfo Caracciolo, einem neapolitanischen Mönch, der ebenfalls Schüler von Scotus in Paris war und nach seiner Rückkehr nach Italien einen Lehrstuhl für Mariologie in Neapel errichtete und dann als Bischof von Castellamare di Stabia und später von Amalfi die Verehrung des Duns Scotus in Kampagnien, insbesondere in Nola, verbreitete. Jahrhunderte später setzte sich auch der heilige Humilis von Bisignano, der die Lehre von Scotus während seines Aufenthalts in Rom (1621 - 1630) kennengelernt hatte, für die Verbreitung des Denkens von Scotus in den süditalienischen Provinzen ein und verbreitete seine Verehrung im Volk.

Das dritte Zeugnis ist die Achtsamkeit, mit der Duns Scotus in Köln in der Kirche der Minderbrüder beigesetzt wurde, zunächst in der Dreikönigskapelle, dann, im Jahr 1320, vor dem Hochaltar. Nicht weniger als neun Mal, zwischen Anerkennungen und Umbettungen der Gebeine, bekundeten die Brüder im Einvernehmen mit den kirchlichen Behörden ihr Interesse an den sterblichen Überresten von Scotus. Diese wiederholten Bekundungen des Interesses an seinen Reliquien hatten wohl keinen anderen Grund als die aufrichtige Verehrung für ihn, dort, wo der Tod ihn im Alter von etwa 42 Jahren ereilt hatte.

Nola und Köln sind die beiden Städte, in denen der „*Doctor Subtilis*“ seit jeher als Vorbild für ein christliches Leben verehrt wur-

1989, Congregatio de Causis Sanctorum. Officium Historicum, n. 183, Romae, 1989; *Canonizationis Servi Dei Ioannis Duns Scoti [...] relatio et vota* Congressus peculiaris super fama sanctitatis et virtutibus et super cultu ab immemorabili praestito die 23 Novembris an. 1990 habiti, Congregatio de Causis Sanctorum, Rome, 1990.



1993
ROM
2023

30°

de. Gleichzeitig hatten die Autoritäten des Ordens im Laufe der Jahrhunderte immer wieder das Studium der *via Scoti* vorgeschrieben, und die Päpste hatten dies zugelassen und gefördert. Die nach Scotus benannte Denkrichtung, der “Skotismus”, hatte zunächst die europäische, später auch die lateinamerikanische Kultur in den Bereichen Philosophie, Theologie und Spiritualität inspiriert. Die Lehren von Scotus beflügelten den missionarischen Geist unter anderem des heiligen Junipero Serra und des seligen Gabriel Maria Allegra.

Die Wechselfälle des Skotismus in der Neuzeit waren oft mit der “Verteidigung” der theologischen Auffassung von der Unbefleckten Empfängnis Mariens verbunden. Dies bestimmte gleichzeitig das Glück und das Unglück von Scotus, dessen Denken oft fast ausschließlich mit der Bejahung der Unbefleckten Empfängnis in Verbindung gebracht wird. Bis zur Verkündigung des Dogmas durch den seligen Pius IX. (1854) wurde Scotus wegen dieser seiner Meinung von den “Makulisten” angegriffen. Doch auch danach fehlte es nicht an Leuten, die weiterhin Heterodoxie in seinen Schriften vermuteten, da sie in nicht wenigen Punkten von den Gedanken eines anderen großen Gelehrten, Thomas von Aquin, abwichen. Aus diesem Grund war die Anerkennung der Verehrung nicht so erfolgreich wie von den Franziskanern und anderen Anhängern von Scotus erhofft. Gerade um den Verdacht der Häresie aus dem Weg zu räumen, wurde 1927 am Kolleg St. Bonaventura in Quaracchi die Sektion der Skotisten unter dem Vorsitz von Br. Efreim Longpré gegründet. Meinungsverschiedenheiten unter den Gelehrten über die Art und Weise, wie eine kritische Ausgabe der Schriften von Scotus herausgegeben werden sollte, führten 1938 zur Trennung der Sektion vom Kolleg von Quaracchi und zur Gründung der Skotistischen Kommission in Rom, am Internationalen Kolleg St. Antonius, unter der Leitung von Br. Karl Bali. Dank der unermüdlichen Arbeit dieser Brüder als Redakteure konnte die Definition der vollen Rechtgläubigkeit der Schriften von Duns Scotus erreicht werden, die am 4. Mai 1972 von Papst Paul VI. verkündet wurde. Der Weg zur Anerkennung der Verehrung war nun geebnet.

Paul VI. selbst hatte mit dem apostolischen Schreiben *Alma patris*, das er am 14. Juli 1966 anlässlich des Internationalen Skotistenkongresses in Oxford und Edinburgh zum siebenhundersten Jahrestag seiner Geburt an die Bischöfe Großbritanniens richtete, in nicht geringem Maße dazu beigetragen, die Aufmerksamkeit der



1993
ROM
2023
30°

ganzen Kirche auf die Gestalt des schottischen Franziskaners zu lenken. Indem er ihn als gemeinsame Referenz für Katholiken und Anglikaner vorschlägt, würdigt Papst Montini das Denken von Scotus mit diesen Worten: “Das schönste Ideal der Vollkommenheit des heiligen Franz von Assisi und die Glut des seraphischen Geistes sind in das Werk von Scotus eingebettet und beflügeln es, denn er hält die Tugend stets für wertvoller als das Wissen. Indem er den Vorrang der Liebe vor dem Wissen lehrt, den universalen Vorrang Christi, des größten Werkes Gottes, des Verherrlichers der Heiligsten Dreifaltigkeit und des Erlösers des Menschengeschlechts, des Königs in der natürlichen und in der übernatürlichen Ordnung, mit der Königin der Welt, der Unbefleckten Jungfrau Maria, an seiner Seite, die in ihrer ungetrübten Schönheit erstrahlt, entfaltet Scotus jeden Aspekt der geoffenbarten Wahrheit des Evangeliums in seiner ganzen Fülle; jene, die der Evangelist Johannes und der heilige Paulus als vorrangig im göttlichen Heilsplan verstanden haben”.²

2. Der Selige Johannes Duns Skotus: Eine Gedankenwelt, die man kennen, studieren und leben sollte

Unter Bezugnahme auf diese letzten Äußerungen des heiligen Paul VI. möchte ich alle Brüder daran erinnern, wie wichtig es ist, die Gedanken von Johannes Duns Skotus zu studieren. Unsere *Ratio Studiorum* zeigt dies deutlich in drei miteinander verflochtenen Zusammenhängen: Ständige Fortbildung, Erstausbildung und akademische Ausbildung.³

In Nr. 145 wird in Bezug auf die ständige Fortbildung gefordert, dass “jede Provinz oder Konferenz Studienprogramme aufstellt, um eine kontinuierliche Vertiefung und angemessene Synthese der franziskanischen Geschichte und Spiritualität sowie des Denkens der franziskanischen Meister zu gewährleisten”. Unter diesen wird der selige Johannes Duns Scotus ausdrücklich erwähnt. Ich frage mich nicht nur, ob der *Doctor Subtilis* studiert wird, sondern auch, ob überhaupt die Vertiefung des franziskanischen Denkens in den

² PAULUS PP. VI, *Alma parens*, no. 9.

³ Cf. *Ratio Studiorum Ordinis Fratrum Minorum*, Romae, 2001.



1993
ROM
2023

30°

Fortbildungsplänen unserer Entitäten berücksichtigt wird. Ich fürchte, dass eine lebendige Vertiefung dieses Denkens bei uns weitgehend fehlt!

Die Kenntnis der franziskanischen Meister sollte auch ein integraler Bestandteil der intellektuellen Ausbildung der Brüder in der Erstausbildung sein, wie es in Nr. 148 empfohlen wird: “Jede Provinz sollte ihr eigenes gut strukturiertes Programm haben, damit die zeitlich Professoren ihre Kenntnis des franziskanischen Charismas vertiefen können, wobei Folgendes zu berücksichtigen ist: [...] Das Denken der franziskanischen Meister (der heilige Bonaventura, der selige Johannes Duns Scotus, Roger Bacon, William Ockham): Gott, Christus, Mensch, Schöpfung”. Dieses Programm ist umso wichtiger, als die Praxis der Entsendung von Brüdern an nichtfranziskanische Studienzentren (Seminare, Universitäten, theologische Hochschulen), in denen häufig auf andere Meister und Schulen des mittelalterlichen Denkens Bezug genommen wird, im Orden immer mehr Verbreitung findet.

Aus diesem Grund stellt die *Ratio Studiorum* in Anbetracht der Tatsache, dass es in unserem Orden auch mehrere scholastische und akademische Einrichtungen (Kollegs, Universitäten, Studienzentren) gibt, die in ihren Lehrplänen die Lehre philosophischer und theologischer Disziplinen vorsehen, in Nr. 142 fest: “Für unsere Studienzentren und für die Brüder, die andere Zentren für höhere Studien in jeder Provinz oder Konferenz besuchen, soll zusätzlich zu dem Studienprogramm gemäß der *Ratio* der Kirche und der *Ratio* der eigenen Bischofskonferenz ein gut ausgearbeitetes Studienprogramm erstellt werden, um die folgenden Grundlagen des Franziskanertums zu vertiefen: [...] der heilige Bonaventura und seine Schule, Duns Scotus und seine Schule, Wilhelm von Ockham und die Neue Schule”.

Das Studium des Denkens von Duns Scotus ist aus mindestens zwei Gründen sehr angebracht. Erstens, um unsere kulturelle Tradition angemessen zu verstehen, die sich im Laufe der Jahrhunderte dank der lehrmäßigen Ausarbeitungen derer, die in der Schule von Scotus und – vielleicht in geringerem Maße – von Bonaventura ausgebildet wurden, herausgebildet hat. Unsere charismatische Identität wird nicht nur durch die Bezugnahme auf den Gründer Franz von Assisi geprägt, sondern auch durch die Geschichte der Brüder der nachfolgenden Generationen, die in seinem Licht in den Studien des Ordens in der *Via Scoti* ausgebildet wurden.



1993
ROM
2023

30°

Zweitens kann das Denken von Scotus ein nützliches Werkzeug für unsere Arbeit der Evangelisierung sein. Franz von Assisi sagt uns in unserer Regel, im neunten Kapitel: “Ich warne auch und ermahne diese Brüder, dass in der Predigt, die sie halten, ihre Worte wohlbedacht und lauter sei sollen, zum Nutzen und zur Erbauung des Volkes, indem sie zu ihnen sprechen von den Lastern und Tugenden, von der Strafe und Herrlichkeit, und dies mit kurzen Worten, weil der Herr auf Erden sein Wort kurz gefasst hat”.⁴

Wir stellen eine gewisse Abneigung gegen das Studium fest, vor allem gegen das Hochschulstudium, was nicht nur bei den neuen Brüdergenerationen die Illusion hervorrufen kann, dass es ausreicht, mit den “*social media*” umgehen zu können, um die Jugend von heute direkt zu erreichen, und dass die Evangelisierung eher eine Frage des Gefühls als des Inhalts ist. Ebenso falsch ist ein Studium, das nur darauf abzielt, sich selbst zu bereichern, oder zu glauben, man könne jemanden durch Argumente bekehren. Franziskus erinnert uns daran, dass “die Menschen durch den Buchstaben getötet werden, die nur die Worte allein kennen wollen, damit sie für klüger gehalten werden als andere und sich große Reichtümer aneignen können, um sie ihren Verwandten und Freunden zu schenken. Und jene Ordensleute werden durch den Buchstaben getötet, die nicht bereit sind, dem Geist des göttlichen Buchstabens zu folgen, sondern nur die Worte kennen und sie für andere auslegen wollen”.⁵

Zwischen den beiden Gegensätzen einer vergeistigten Unwissenheit und einer sterilen Gelehrsamkeit liegt das Studium im Dienst des Glaubens, das von den Brüdern verlangt wird, damit sie “Rechenschaft über unsere Hoffnung ablegen können” (vgl. 1 Petr 3, 15). Wiederum sagt uns Franziskus: “Lobt ihn, denn er ist gut; verherrlicht ihn durch eure Taten; denn dazu hat er euch in die ganze Welt gesandt, damit ihr seine Stimme in Wort und Tat bezeugt und alle erkennen lasst, dass es niemanden gibt, der allmächtig ist außer ihm”.⁶ Der Lobpreis und die Ermahnung geben der franziskanischen Verkündigung ein Gesicht, aber sie erfordern auch ein ernsthaftes Studium.

⁴ FRANCISCUS ASSISIENSIS, *Regula bullata*, c. 9.

⁵ FRANCISCUS ASSISIENSIS, *Admonitiones*, no. 7.

⁶ FRANCISCUS ASSISIENSIS, *Epistola toti ordini missa*, n. 8 - 9.



1993
ROM
2023

30°

Heute wie zu allen Zeiten wird unser Zeugnis als Minderbrüder umso beredter sein, wenn es sich an das Modell des Evangeliums hält, das das einzige "Buch" bleibt, das man auswendig lernen muss: Jesus Christus, der Gekreuzigte und Auferstandene. Zur Unterstützung unseres Zeugnisses können wir jedoch von den großen Theologen unserer Vergangenheit lernen, Worte zu sprechen, die "wohlbedacht", "lauter" und "kurz" sind, d.h. wahr und wesentlich, wie es die Regel von uns verlangt, die den Verstand und das Herz unserer Zuhörer stärker treffen und im Einklang mit unserem Leben eine frohe Botschaft für Frauen und Männer werden, die nach Gott dürsten.

3. Der Selige Johannes Duns Skotus: Ein Bruder, von dem man eine Methode der Weisheit lernen kann

In völliger Übereinstimmung mit diesen vorzüglich franziskanischen Bezügen scheint es, dass die von Duns Scotus und anderen – nicht nur franziskanischen – Magistern der Scholastik seiner Zeit praktizierte Studienmethode in ihm die Suche nach Präzision und Wesentlichkeit begünstigte. Die heutige Theologie hat zu Recht die antiquierten Schemata der vorkonziliaren Handbücher hinter sich gelassen. Dennoch kann sie nicht auf das Bemühen um die notwendige intellektuelle Klarheit verzichten, dem sie sich immer unterworfen hatte, um sich den anderen Disziplinen gegenüber mit der ihr eigenen Wissenschaftlichkeit zu präsentieren. Von der scholastischen Methode kann die Theologie weiterhin die strenge Übung des Denkens lernen, das Argumentieren durch Disputieren und das Erarbeiten eigener Thesen durch die Konfrontation mit dem Denken anderer, wie es bereits in den *quaestiones* geschah, die in den mittelalterlichen Hörsälen debattiert wurden.

Von Scotus können wir auch einige grundlegende Thesen seiner Lehre lernen, die mir auch nach sieben Jahrhunderten noch sehr gültig erscheinen, weil sie irgendwie zeitlos sind.

Zunächst die These vom Primat Jesu Christi, dessen Inkarnation "*summum opus Dei*" (höchstes Werk Gottes)⁷ ist, weil Gott immer

⁷ IOANNES DUNS SCOTUS, *Reportatio Parisiensis*, III, d. 7, q. 4; cf. *Lectura*, III, d. 7, n. 78, appendix.



1993
ROM
2023

30°

schon andere außerhalb seiner selbst haben wollte, mit denen er seine grenzenlose Liebe teilen kann.⁸ Es war also nicht die Sünde Adams, die die Menschwerdung des Gottessohnes zur Folge hatte, sondern durch Gottes liebenden Willen wurde er Mensch, um uns in seine Liebe hineinzunehmen. Da der Mensch gesündigt hat, hat die Inkarnation natürlich auch einen erlösenden Wert. Doch die *ratio praecipua incarnationis* (der Hauptgrund für die Inkarnation) ist nicht unsere Erlösung, sondern unsere Vergöttlichung, die ohne einen Gottmenschen nicht stattgefunden hätte. Diese These, die in die franziskanische Schule und damit auch in die Argumentation von Scotus aus der theologischen Schatzkammer des heiligen Augustinus einfluss, betont die zentrale Stellung Christi im Schöpfungsprojekt Gottes und vermeidet im Einklang mit der zeitgenössischen Theologie einen gewissen „Amartisozentrismus“ (d. h. die Sünde des Menschen in den Mittelpunkt zu stellen) und eine gewisse Diskontinuität zwischen Schöpfung und Erlösung⁹, wie es andere theologische Perspektiven zu tun pflegen.

Eine zweite sehr wichtige These ist der praktische Charakter der theologischen Forschung. In Übereinstimmung mit dem Ausspruch von Franz von Assisi, dass „der Mensch so viel weiß, wie er wirkt“¹⁰, teilt Johannes Duns Skotus den Ansatz der franziskanischen Meister, für die die wahre Theologie eine Form der Erkenntnis ist, die eher praktisch als theoretisch ist, weil sie den Menschen dazu bringt, Gott zu lieben und ihn lehrt, rechtschaffen zu leben, und nicht nur, ihn intellektuell zu kennen.¹¹ Andererseits ist „die Fülle des Gesetzes die Nächstenliebe“ (Röm 13, 10).¹² Aus dem praktischen Charakter der Theologie ergibt sich eine bestimmte theoretische Haltung, die das Studium und die Forschung nicht als einen elitären Weg betrachtet, den man beschreitet, um sich von den anderen abzugrenzen oder sie zu beherrschen, sondern als eine Verfei-

⁸ Cf. *Ordinatio*, III, d. 32, no. 21

⁹ „Fuit enim et alius modus redemptionis nostrae possibilis ... quam per incarnationem et passionem, sed nullus nostrae miseriae sanandae convenientior“ (Denn es gab einen anderen möglichen Weg unserer Erlösung ... als durch Inkarnation und Passion, aber keinen geeigneteren für die Heilung unseres Elends) (*Ordinatio*, IV, d. 15, n. 24)

¹⁰ ANGELUS CLARENUS, *Historia septem tribulationum ordinis Minorum*, II, 7.

¹¹ Cf. IOANNES DUNS SCOTUS, *Ordinatio*, prolog., no. 314.

¹² *Ibid.*, prolog. no. 222.



1993
ROM
2023

30°

nerung der eigenen Talente, um ihnen besser dienen zu können. Wenn es stimmt, dass „Wissen Macht ist“, dann können wir Franziskaner diese Macht in einen Dienst für Gott und unsere Brüder und Schwestern umwandeln.

Eine dritte These, die mit der zweiten zusammenhängt, ist der Vorrang des Willens vor dem Verstand. Während unser Verstand, der wie unsere Sinne aus der Notwendigkeit heraus handelt, gleichsam gezwungen ist, sich seinem Gegenstand anzupassen, wenn er ihn kennt, ist der Wille völlig frei in seiner Wahl: *“Voluntas libera est...”* (*Der Wille ist frei...*).¹³ Er ist so frei, dass er, selbst wenn er sich entschieden hat, etwas zu wollen, die Möglichkeit behält, das Gegenteil zu wollen: *“In eodem instanti in quo voluntas habet unum actum volendi, in eodem et pro eodem potest habere oppositum actum volendi”* (*In demselben Augenblick, in dem der Wille einen Willensakt ausdrückt, kann er in demselben Augenblick und für denselben Augenblick auch einen entgegengesetzten Willensakt haben*).¹⁴ Es ist also der freie Wille, der uns Gott ähnlich macht, mehr noch als der Verstand, da unser Wille gerade aus dem absolut freien Willen Gottes hervorgeht, der die Welt nicht geschaffen hat, weil er es musste, sondern weil er es wollte: *“Et ideo ista voluntas Dei – quae vult hoc et pro nunc – est immediata et prima causa, cuius non est aliqua alia causa quaerenda [...] Non est ratio quare hoc voluit nunc et non tunc, sed tantum’ quia voluit hoc esse, ideo bonum fuit illud esse”* (*Daher ist dieser Wille Gottes – der dies und gerade jetzt will – unmittelbare und erste Ursache, über die hinaus es keine andere Ursache zu suchen gibt [...] Es gibt keinen Grund, warum er jetzt und nicht damals gewollt hat, sondern nur ‘weil er gewollt hat, dass dies war, und deshalb war es gut, dass das war’*).¹⁵ Die Welt, die dem Wort Gottes, des Schöpfers, entspringt, ist kein *Datum*, sondern ein *Volitum*!¹⁶

Schließlich möchte ich noch eine vierte These erwähnen, die von den Schülern des Scotus berühmt gemacht wurde und als Lehre von der *haecceitas* in die Geschichte der Philosophie eingegangen

¹³ IOANNES DUNS SCOTUS, *Lectura*, I, d. 17, no. 87.

¹⁴ *Ibid.*, d. 39, n. 50.

¹⁵ IOANNES DUNS SCOTUS, *Ordinatio*, II, d. 1, no. 91.

¹⁶ Vgl. dazu die zahlreichen Studien von Orlando Todisco, ofm conv, die zusammen mit den Veröffentlichungen unserer Mitbrüder Giovanni Lauriola, José Antonio Merino und Kenan Bernard Osborne in den letzten Jahrzehnten zur Verbreitung des Denkens von Duns Scotus beigetragen haben.



1993
ROM
2023

30°

ist. Der *Doctor Subtilis* befasst sich mit ihr, wenn er fragt, wodurch ein Individuum ein solches ist, das heißt, wodurch es dieses Individuum ist und nicht ein anderes. Es ist die Frage, die das Mittelalter das “Prinzip der Individuation” nannte, das einige in der Materie, andere in der Form sahen. Duns Scotus ist davon überzeugt, dass die Individuation nicht in etwas liegen kann, das ein Individuum mit anderen gemeinsam hat (Materie oder Form): Daher definiert er das Prinzip der Individuation als jene “*ultima realitas entis*” (*letzte Wirklichkeit des Seins*)¹⁷, dank derer das Individuum genau das ist und kein anderes. Diese Wirklichkeit ist in der Argumentation von Scotus nicht näher definiert, ein Begriff, der für unseren Intellekt kaum erreichbar ist, wie jene mathematischen Wirklichkeiten, von denen wir durch Asymptoten Kenntnis haben. Dennoch war dies genug, um einen neuen Schritt in der Geschichte der westlichen Kultur zu markieren. Die Konzentration auf die Individuation war keine bloße Übung in philosophischer Grübelei. Philosophie und Theologie hatten sich schon immer das Problem gestellt, wie man die Individuen in ihrer Einzigartigkeit betrachten kann, waren aber mit der Schwierigkeit konfrontiert, mit ihren individuellen Eigenschaften umzugehen; sie waren der Ansicht, dass die wissenschaftliche Erkenntnis nur die der universellen Eigenschaften sei: “*De universalibus, non de singularibus, est scientia*” (*Die Wissenschaft befasst sich mit den Universalien und nicht mit den individuellen Wirklichkeiten*)¹⁸. Zum ersten Mal in der Geschichte der Metaphysik betont Duns Scotus die Möglichkeit, das Individuum als Individuum zu erkennen und nicht nur als eines von vielen einer bestimmten Klasse oder Art. Jedes Individuum, also jeder Mensch, ist es wert, dass man ihm besondere Aufmerksamkeit schenkt!

Diese vier Thesen, die aus dem scholastischen Kontext von Scotus extrapoliert wurden, zeigen uns zusammen mit der oben erwähnten Forschungsmethode, wie viel sein subtiles Denken der heutigen Welt noch zu sagen hat, denn er hat sich als fähig erwiesen, einige der Forderungen der Postmoderne aufzufangen, wie die Förderung der Vielfalt jeder Person, die Verteidigung der persönlichen Freiheiten, die Pflege des gemeinsamen Hauses als geliebter

¹⁷ IOANNES DUNS SCOTUS, *Ordinatio*, II, d. 3, p. 1, q. 5-6, n. 188.

¹⁸ GUILLELMUS DE OCKHAM, *Expositio in libros Physicorum Aristotelis*, I, c. 12, no. 7.



1993
ROM
2023

30°

und nicht einfach gegebener Raum, die Reflexion über die Kultur als Dienst an der Gesellschaft und die Förderung eines Christentums, das die Welt liebt und nicht gegen sie ist.

4. Der Selige Johannes Duns Scotus: Ihn durch die Begegnung mit seinen Schriften kennenlernen

Der Ruf der Heiligkeit von Scotus hat sich, abgesehen von einigen schriftlichen Zeugnissen über ihn, in besonderer Weise in der Tiefe seiner Schriften gezeigt, denn “an den Früchten erkennt man den Baum” (vgl. Lk 6, 43). In gleicher Weise glaube ich sagen zu können, dass wir durch die Lektüre seiner Schriften unsere Berufung und, warum nicht, unsere Heiligkeit nähren können. Natürlich sind nicht alle Brüder und Schwestern dazu berufen, die Originaltexte des *Doctor Subtilis* direkt zu lesen, denn man muss in die Philosophie und Theologie eingeführt werden und in der Lage sein, in eine kulturelle Welt einzutreten, die der mittelalterlichen Scholastik, die zu einer besonderen Technizität und sprachlichen Überspezialisierung neigt. Man kann als Leser von Scotus nicht improvisieren, da es nur wenige Übersetzungen in moderne Sprachen gibt. Man muss also über gute Lateinkenntnisse verfügen, um ihn heute zu lesen. Aber diese objektiven Schwierigkeiten dürfen nicht zu unüberwindbaren Hindernissen oder Ausreden werden, um unsere Unkenntnis von Scotus zu rechtfertigen, vor allem nicht in unseren Studien- und Ausbildungszentren!

Um sein Denken besser und auf einer soliden Basis zu verbreiten, hoffe ich vor allem, dass unsere Scotus-Kommission, die seit vielen Jahrzehnten an der kritischen Edition der Texte von Scotus arbeitet, ihre Arbeit in nicht allzu langer Zeit abschließen kann. Dazu wird es notwendig sein, die Zahl der Mitglieder zu erhöhen, die sich hauptamtlich dieser unverzichtbaren und lobenswerten Forschungsarbeit widmen. Darüber hinaus wird es gegebenenfalls angebracht sein, die Zusammenarbeit mit Wissenschaftlern außerhalb der Kommission, die einen wichtigen Beitrag zur Veröffentlichung leisten können, auszubauen. Ich appelliere daher an diejenigen in unserem Orden, die bereits über die notwendigen Fähigkeiten für eine kritische Edition verfügen, und an diejenigen, die ernsthaft daran interessiert sind, sie zu erlernen und mehr über das Denken des *Doctor Subtilis* erfahren möchten: Ich bitte Sie, sich mit dem Sekretariat für



1993
ROM
2023
30°

Ausbildung und Studien in Verbindung zu setzen, um die Schritte für Ihre mögliche Aufnahme in die Skotuskommission zu prüfen.

Einen zweiten Appell richte ich an diejenigen, die der lateinischen Sprache mächtig sind: Wir brauchen mehr Übersetzungen von Schriften des Duns Scotus, zumindest ins Italienische, Spanische und Englische, den offiziellen Sprachen des Ordens. Es wird nicht möglich sein, das, was in der *Ratio Studiorum* zum Ausdruck kommt, sinnvoll umzusetzen, wenn wir nicht über eine reichhaltige Auswahl an Texten verfügen, die korrekt übersetzt und für alle nutzbar sind. Das Sekretariat für Ausbildung und Studien wird sich zur Verfügung stellen, um alle persönlichen Initiativen zu koordinieren, damit Übersetzungsprojekte in den oben genannten Sprachen in Angriff genommen werden können.

Schließlich bitte ich darum, dass wir in unseren Studienzentren, vor allem in der Päpstlichen Universität Antonianum, Dozenten in den Disziplinen Philosophie, Theologie und Kirchenrecht ausbilden, die in ihren Lehrveranstaltungen regelmäßig zumindest die Hauptthesen des skotistischen Denkens vermitteln. Es gibt keinen Bereich der Philosophie, in dem Scotus nicht etwas Interessantes zu sagen hätte. Dasselbe gilt für das Kirchenrecht und alle theologischen Disziplinen: Die Lehrenden sollten die Lehre von Scotus gebührend berücksichtigen und sie ihren Studenten nahebringen, auch indem sie skotistische Themen für Doktorarbeiten auswählen und vorschlagen.

Schlusswort

Liebe Brüder und Schwestern, ich hoffe, dass diejenigen, die die Geduld und Ausdauer hatten, bis zum Ende dieses Briefes zu kommen, etwas mehr von der Persönlichkeit und der Arbeit des *Doctor Subtilis* erfahren haben oder eine neue Welt entdecken konnten, die es verdient, erforscht, geschätzt und – ich wage es zu sagen – geliebt zu werden. Das erfordert natürlich Geduld und Engagement. Das ist kein Denken, das man in ein paar Zeilen in sich aufnehmen kann. Er erfordert eine Konzentration und eine Vertiefung, zu der wir in unserer allzu schnellen Zeit nicht mehr fähig sind. Vielleicht ist es deshalb umso wichtiger, ihn durch sein Werk wieder kennen zu lernen und so die Botschaft des Scotus, die immer “modern” ist, für unser Heute lesbar zu machen und zur Sprache zu bringen.



1993
ROM
2023

30°

Auch wir, die Minderbrüder und kontemplativen Schwestern unserer Familie, müssen uns auf seine spirituelle Erfahrung stützen, um jene "praktische" spirituelle Weisheit und Theologie, die unsere lebendigste Tradition in sich birgt, gut zu lesen. Wir müssen uns ihr mit einem neuen und lebendigen Willen und Verstand zuwenden.

Begehen wir also die Achthundertjahrfeier der Franziskaner im Jahr der Regel und des Weihnachtsfestes von Greccio auch weiterhin mit dieser Inspiration, die uns aus der ganzheitlichen Leidenschaft dieses Schülers und Bruders des heiligen Franziskus erwächst, der sich selbst als "einfach und ungebildet" bezeichnete und doch so viel Kraft in Kunst, Literatur, Wissenschaft, Philosophie und Theologie hervorgebracht hat, indem er zeigte, dass ein Blick auf das Geheimnis Gottes den Blick auf das Geheimnis der Welt und der menschlichen Person schärft.

Ein brüderlicher Wunsch an alle, den Mut zu haben, einige Seiten von Scotus aufzuschlagen; mit meinem Gebet und dem Segen des heiligen Franziskus, des „ungebildeten Weisen“, in dem Jahr, in dem wir alle aufgerufen sind, drei wichtige Jubiläen unserer Tradition des franziskanischen Denkens und Lebens zu feiern.



Fr. Massimo Fusarelli OFM

FR. MASSIMO FUSARELLI, OFM
Generalminister

Prot. 111983
Rom, 12. März 2023
Dritter Fastensonntag



15

VNCTAE
RES·DIFF
ICILES·A
IT·SALO

MON·ECCLESIAS
TICI·PRIMO·ET
CVI·INTELLIGAT

ESSE·DIFFICILES

*subdit: Non potest eas homo explicare sermone. Se-
cundum igitur distinctionem rerum, potest accipi disti-
ctio difficultum questionum. Res autem prima sui di-*



Orden der Minderbrüder
www.ofm.org